

**Beteiligungsförderung und Sozialraumorientierung in
der Grundbildung – Teilprojekt der Universität zu Köln /
Humanwissenschaftliche Fakultät**



Pages – ein Verbundprojekt

Literarische Protokolle

- Das ist super geheim: Waldemar
- Mein Mann war Partisan: Emine
- Man gewöhnt sich an den Ausdruck „du bist zu dumm“: Gerda
- Früher, da brauchte ich nicht lesen und schreiben: Soonan

Kontakt

Sabine Schwarz / Lernende Region Netzwerk Köln e.V.

Tel: 0221 – 99 08 29 236

Email sabine.schwarz@bildung.koeln.de

Das ist super geheim

Mein Name ist Waldemar. Ich bin Chef einer Firma. Ich verdiene jeden Monat ordentlich Geld. Meine Angestellten haben Respekt vor mir. Am Wochenende kommen meine Freunde zu mir zu Besuch. Der eine ist Ingenieur, der andere Steuerberater. Ich habe einen Sohn. Er wird bald das Gymnasium besuchen.

Noch was: Ich kann nicht richtig lesen und schreiben. Ich würde eher sterben, als zuzulassen, dass das jemand rauskriegt.

Ich komme aus einem guten Elternhaus. Wir waren drei Kinder. Meine Geschwister haben beide das Abitur gemacht. Ich bin derjenige, der sich immer drücken konnte. Das passiert, wenn sich die Eltern nicht richtig kümmern. Nichts gegen meine Mama – sie war alleinerziehend und hat für uns drei gearbeitet. Sie konnte mich nicht kontrollieren, also konnte ich die Schule schwänzen. Einfach so, nur um rumzulaufen und Blödsinn zu machen. Ich war damals schon gewieft genug und habe ihre Unterschrift fälschen können. So habe ich mich durchgemogelt bis zur achten oder neunten Klasse. Einen Abschluss habe ich nicht.

Vor 20 Jahren habe ich mich selbstständig gemacht. Bald hatte ich 15 Angestellte und sehr viel Geld. Also habe ich mir ein Haus gekauft. So lief das weiter - bis ich für anderthalb Jahre ins Krankenhaus musste. 12 OPs in eineinhalb Jahren. Da habe jemanden beauftragen müssen, der für mich das Geschäft übernimmt, bis ich wieder herauskomme. Aber ich habe wohl das Kleingedruckte falsch gelesen. Jedenfalls hat der mich über's Ohr gehauen und meine Firma ging den Bach runter. Heute arbeite ich schon wieder bei einer kleineren Firma, sogar als Chef. Aber mein Häuschen ist weg... Jetzt will ich einen Neuanfang versuchen.

Dass ich nicht richtig lesen und schreiben kann, hat nie jemand bemerkt. Mein Sohn weiß auch nichts. Das weiß gar keiner, noch nicht mal ich selber weiß das. So habe ich mein ganzes Leben gestaltet. Im Alltag ist das kein Problem. Ein bisschen lesen kann ich ja. Ist ja nicht so, als wäre ich nie in einer Schule gewesen. Ich kann Straßen erkennen und den Stadtplan lesen. Ich kann mich überall orientieren. Ich hab auch den Führerschein geschafft, sogar schriftlich. Da muss man ja nur ankreuzen. Ich wusste, dass man den Führerschein auch mündlich machen kann, aber ich habe mich nicht getraut, danach zu fragen – war ja immer alles super geheim. So hab ich für den Führerschein eben ein Jahr gebraucht. Ich habe einfach alles auswendig gelernt. Bei der Theorieprüfung war ich in drei Minuten mit dem kompletten Fragebogen fertig.

Ich habe meine Strategien gefunden. Morgens um 5, wenn mein Kleiner noch schläft, fahre ich das erste Mal zur Arbeit und bereite alles vor. Ich kann perfekt mit dem Computer umgehen. Das ist ganz einfach. Sobald du etwas falsch schreibst, unterstreicht das Programm das rot und dann gehst du auf die rechte Taste und es schreibt das richtige Wort von allein. Das geht mittlerweile superschnell. Die Rechnungen, die ich schreibe, sind vorgedruckt, da brauche ich nur das Datum, Beträge und Mehrwertsteuer einzusetzen. Das geht alles per Computer und dann muss ich nur noch unterschreiben, fertig. Schwierig wird es, wenn ich Sachen umschreiben will, wenn ich etwas erläutern will. Aber dann gucke ich solange bei Google nach, bis ich irgendetwas Vergleichbares finde. Entziffern und lesen kann ich ja. Dann schreibe ich die Texte einfach ab. Bei Google findest du einfach alles.

Um halb sieben bin ich dann wieder zu Hause, wecke meinen Sohn, mache ihn fertig und schicke ihn zur Schule. Dann fahre ich das zweite Mal in die Firma. Das merkt keiner. Ich bin da der Chef! Ich dirigiere die Leute von A nach B und das kriege ich alles super hin.

Von meinen Freunden weiß auch keiner Bescheid. Ich habe ja schon erzählt, in welchen Kreisen ich verkehre. Undenkbar, denen zu sagen, dass ich dumm bin! Ich schaffe es aber, mich so zu verhalten, dass keiner was ahnt. Aber es ist sehr schwer. Ich weiß gar nicht, was passieren würde, wenn doch mal herauskäme, dass ich nicht richtig lesen und schreiben kann. Ich glaube, das würde mein Ego nicht verkraften. Ich bin immer schon rumgelaufen und alle haben Respekt vor mir gehabt – die würden mir das gar nicht zutrauen!

Und ich war so hochnäsiger und dachte, das würde immer so weitergehen. Bis ich krank wurde und diese Fremdfirma beauftragen musste. Die haben einfach keine Steuern gezahlt und ich musste Riesensummen nachzahlen. Da war's aus.

Der Start in die Selbstständigkeit ist heutzutage viel schwieriger. Ich bin zwar schon wieder bei einer anderen Firma und lebe auch meinen Lebensstandard schon wieder ganz ordentlich. Aber so richtig Gas geben kann ich gerade nicht. Ich habe zuletzt ein Angebot bekommen, das wäre für mich ein super Karrieresprung! Aber ich weiß genau, dann würde auffallen, dass ich nicht richtig lesen und schreiben kann. Jeder würde sagen: „Oh, das hätten wir nicht gedacht“, aber ich wäre raus aus dem Geschäft. Da hab ich lieber gleich abgesagt.

Das war der Punkt, an dem ich mir gesagt habe, du musst was machen. Außerdem: Mein Sohn wird schlauer und schlauer. Ich bin oft schon nicht mehr in der Lage, ihm bei den Schulaufgaben zu helfen. Stattdessen zahle ich 10 Euro die Stunde für einen Nachhilfelehrer.

Und deswegen sitze ich jetzt hier und versuche, das zu lernen.

Erst habe ich es im Alleingang versucht. Ich wollte nicht in so einen Kurs gehen. Ich habe doch so viel erreicht! Aber wenn die Fassade fällt, steht da ein kleiner, dummer Junge, der nicht schreiben und lesen kann. Ich wollte mir das im Internet selbst beibringen, aber das hat nicht so richtig geklappt. Es sagt dir eben doch keiner, wie du es richtig machst. Wenn du null Hilfe hast, ist es sehr schwer, dir irgendetwas beizubringen. Du kannst alleine laufen, alleine schwimmen, alleine Luft holen, aber das alleine zu lernen, das schaffst du nicht.

Jetzt mache ich also doch einen Kurs. Ich habe Angst, dass mich jemand sehen könnte, deshalb gehe ich in einen Kurs, der ganz weit weg ist. Dafür bin ich ziemlich lange unterwegs, aber wenigstens kennt mich dort niemand. Das Lernen gefällt mir, aber es ist mühsam. Ich wünschte es würde ein wenig schneller gehen. Meine Lehrerin lobt mich, aber ich bin von mir selbst eher enttäuscht. Ich könnte auch mehr zu Hause lernen, das gebe ich zu. Aber ich habe auch viel zu tun. Das klingt vielleicht wie eine faule Ausrede, aber ich schaffe tatsächlich oft die Hausaufgaben nicht. Leider bin ich sehr ungeduldig.

(ironischer Unterton): Mein Ziel ist es, in einem Jahr perfekt lesen und schreiben zu können. Dann will ich damit abschließen. Dann werde ich vielleicht irgend so ein fetter Manager, der irgendwo ganz oben in so nem fetten Büro sitzt. Also genau das, was ich jetzt schon mache, nur ein bisschen größer. Das wäre das Richtige für mich.

Waldemar, 49 Jahre alt

Mein Mann war Partisan

Ich bin 52 Jahre alt. Ich bin Kurdin. Ich spreche Türkisch und auch Kurmandschi und Sorani. Das sind beides kurdische Sprachen.

Ich bin nicht zur Schule gegangen. Wir waren zehn Kinder. Sechs von uns haben die Schule besucht. Das waren die Jüngeren. Die vier ältesten Kinder sind nicht zur Schule gegangen. Dazu hatten wir nicht genug Geld. Meine kleine Schwester ist Lehrerin geworden. Sie lebt noch in der Türkei, wie alle meine Geschwister. Außer unser Jüngster, der lebt in Kanada.

Mit 15 habe ich geheiratet. Den Mann haben meine Eltern ausgesucht. Wir haben lange auf Kinder gewartet. Erst mit 20 habe ich meinen Sohn bekommen. Danach kamen meine zwei Mädchen. Mein Mann gehörte zu den Partisanen und wurde politisch verfolgt. Als ich 24 war, haben sie ihn erschossen. Da war ich mit drei Kindern allein. Zehn Jahre lang haben wir noch in der Türkei gelebt. Am liebsten wäre ich gar nicht weg gegangen, aber wir standen immerzu unter polizeilicher Beobachtung. Ich hatte Freundinnen in Deutschland. „Komm nach Deutschland!“, haben sie gesagt. Irgendwann habe ich nachgegeben - aber ich habe es sehr bereut...

Wir sind nach Köln gekommen und haben Asyl beantragt. Die nächsten zehn Jahre haben wir in Heimen oder Camps gelebt. Das war in Ordnung - es gab gute Heime und schlechte Heime. Die Kinder haben dann mit der Schule angefangen. Meine Töchter waren neun und zehn Jahre alt, als wir nach Köln gekommen sind. Mein Sohn war 12. Es war nicht leicht für ihn. Als er 19 Jahre alt war, musste er in die Türkei zurückfliegen. Sein Antrag auf Asyl wurde abgelehnt.

Mein Sohn ist nach Istanbul geflogen, später auch ins Dorf zurück. Es gab dort einen Gemeindegredner. Als er erfahren hat, dass mein Sohn da ist, hat er beim Militär angerufen und gesagt, es sei ein Terrorist im Dorf. Morgens um 4 sind sie gekommen und haben das Haus umstellt. Er wollte weglaufen. Da haben sie ihn von hinten erschossen. Das war am 28. Februar 1995, meinem Geburtstag.

Ich hatte in dieser Nacht einen Traum: Ich hatte einen langen, schwarzen Mantel an. Ich habe in eine der Taschen gegriffen und eine Blume herausgeholt. Diese Blume hat geleuchtet und ist in die Luft aufgestiegen. Da habe ich gespürt, dass etwas passiert ist. Morgens früh bin ich aufgestanden und habe geschrien. Ich wusste, etwas stimmt nicht. Ich habe es einfach gespürt. Er wurde im Dorf beerdigt. Da ich Asyl beantragt hatte, konnte ich nicht in die Türkei einreisen. Ich konnte nicht zur Beerdigung meines Sohnes da sein. Erst als ich meinen Aufenthalt hatte, bin ich in die Türkei geflogen und habe sein Grab richtig machen lassen.

Damals, als wir nach Deutschland gekommen sind, haben meine Kinder sehr schnell Deutsch gelernt. Das ging ganz spielerisch. Innerhalb von zwei Monaten konnten sie sich verständigen. Als ich Asyl beantragt habe, haben sie mir geholfen, zu Rechtsanwälten zu gehen, oder zu Ärzten. Sie haben mir alles übersetzt. Beide haben inzwischen einen Beruf gelernt.

In Deutschland habe ich immer gearbeitet, als Reinigungskraft. Ich arbeite seit zehn Jahren bei der Deutschen Bank. Auf der Arbeit wissen alle, dass ich nicht lesen und schreiben kann. Damals waren es noch drei Stunden Arbeit pro Tag. Dann haben sie es runter gesetzt auf zwei Stunden. Das schaffe ich aber kaum, das ist zu viel Arbeit, um sie in zwei Stunden zu schaffen. Ich bekomme auch mein Geld unregelmäßig. Aber ich bin in einer Gewerkschaft und die haben Anwälte. Da bin ich hingegangen. Die werden da schon was machen.

Seit zwei Jahren lerne ich Deutsch lesen und schreiben. Ich war bei der ArGe, vor drei Jahren schon, und habe ihnen gesagt, dass ich Deutsch lernen will. Ersteinmal haben sie gar nichts unternommen. Nach einem Jahr haben sie mich dann plötzlich in einen Kurs geschickt. Das war an der Volkshochschule. Aber ich habe mich mit der Lehrerin nicht verstanden. Sie hat immer auf mich herabgesehen. Da habe ich den Kurs gewechselt.

Ich wollte schon als Kind immer gern lesen! Als wir noch klein waren, habe ich meinen Bruder geärgert: „Bleib du morgen zu Hause und ich gehe für dich in die Schule“. Ich wäre gern zur Schule gegangen.

Jetzt kann ich schon Bücher lesen, deutsche und türkische. Das Schreiben fällt mir schwerer.

Mit meinem jetzigen Verstand hätte ich damals viel eher angefangen, Deutsch zu lernen. Damals habe ich ja gar nichts verstanden. Wenn mich jemand etwas gefragt hat, war ich ängstlich und habe ein wenig gelacht, weil ich nicht verstanden habe, was die Leute von mir wollten. Ich habe mich ein bisschen geschämt. Manche Leute auf den Ämtern haben auf mich herabgesehen, so ähnlich wie die Lehrerin in dem Kurs. Viele waren aber auch sehr nett. Die haben sich dann zwei- oder dreimal wiederholt, wenn ich sie nicht verstanden habe. Jetzt verstehe ich natürlich viel mehr und ich kann auch sprechen. Manchmal fällt es mir aber noch schwer.

Aber ich gucke gern Nachrichten im Fernsehen. Auf dem türkischen Kanal kommen die zuerst auf Türkisch, dann auf Deutsch. Da kann man viel dazulernen. Seitdem verstehe ich schon vieles besser.

Ich kenne viele Leute in meinem Umfeld, die nicht lesen und schreiben können. Aber die meisten wollen nicht in so einen Kurs gehen. Sie sagen mir, sie seien zu alt.

Ich habe gemerkt, dass ich sehr durcheinander im Kopf bin. Das hängt wohl mit dem Tod meines Sohnes zusammen. Eigentlich hatte er sich gerade gut eingelebt, in Deutschland, in die Kultur hier. Ich habe das gespürt. Mein Sohn war ein besonderes Kind für mich...

Emine 52 Jahre alt

Man gewöhnt sich an den Ausdruck „du bist zu dumm“

Ich bin bis zum zehnten Schuljahr in die Schule gegangen. Hauptschule. Also ich habe im Prinzip die Sonderschule hinter mir, habe aber dort den Hauptschulabschluss gemacht. Leider hatte ich viele Fehlstunden, die man ganz einfach nicht mehr aufholen kann.

Ich bin gerne zur Schule gegangen, aber meine ältere Schwester und ich, wir mussten halt sehr oft zu Hause bleiben. Wir sind nicht die einzigen Kinder. Meine Mutter hat noch Zwillinge. Die hat sie kurz nach ihrer Scheidung bekommen. Die sind acht Jahre jünger und ich musste häufig auf die beiden aufpassen. Es ist nicht ganz einfach, nicht so wie heute, dass die Kinder so verwöhnt werden. Meine Schwester und ich mussten viel zu Hause machen. Wir waren sehr integriert in die ganze Geschichte. Meine Mutter war auch viel weg und da haben wir im Prinzip viel übernommen.

Mein Vater war bei Klöckner Humboldt, aber da war ich erst zwei Jahre alt, als sich meine Eltern getrennt haben. Also, hab ich keinen Kontakt zu dem. Mein Stiefvater der war auf dem Bau und war sehr viel auf Montage und meine Mutter, da weiß ich gar nicht, was die gearbeitet hat. Und so bin ich halt aus der Schule rausgehalten worden. Aber, wenn ich da war, bin ich gerne gegangen.

Zu Hause hat meine Mutter immer gesagt: „Brauchste nicht, brauchste nicht.“

Ich hab ein Praktikum gemacht bei Rewe in Holweide, das vergesse ich nie. Die wollten so gerne, dass ich da die Lehre mache. Aber meine Mutter hat gesagt das bräuchte ich nicht. Zu mir hat sie dann gesagt: „Ja, du bist zu dumm, das schaffst du eh nicht. Lass das.“ Ja, und dann gewöhnt man sich nachher an den Ausdruck „du bist zu dumm“ und macht dann wenig, noch weniger.

Gut. Ich hatte alles. Also im Prinzip kann ich gar nicht meckern, weil ich hatte wirklich guten Kontakt zu den Mitschülern und auch zu den Lehrern. Mit denen hatte ich keine Probleme. Ich war nur, ja faul und auch mit den anderen Schülern hat man halt Blödsinn gemacht. Wie das so ist. Um mit in der Gruppe oder Clique zu sein. Praktisch war ich ein Mitläufer. Habe auch geraucht, nur weil die anderen es getan haben. Damit ich mit dabei sein konnte. Aber ich muss ganz ehrlich sagen, die in der Schule haben auch nicht sehr viel Wert da drauf gelegt, oder sich mit den Eltern in Verbindung gesetzt, so wie man das heute kennt, dass wenn die ein paar Mal die Hausaufgaben nicht machen, dass man einen Brief nach Hause bekommt. Also ich denke nicht, dass meine Mutter je einen Brief bekommen hat. Und wenn, hat sie sich nicht drum gekümmert. Besonders in der Sonderschule wurde sich um nichts gekümmert. Ich denke, wenn einer auf die Sonderschule kommt, hat der haushoch verloren. Eigentlich hätte ich nicht auf die Sonderschule gehen müssen. Meine Schwester ist auf diese Schule gekommen und ich wollte gemeinsam mit meiner Schwester gehen und so wollte auch ich auf die Schule. Im ersten Schuljahr hat man natürlich keine Ahnung, was das für eine Schule ist. Ich hab mir auch gar keine Gedanken darüber gemacht. Meine Mutter hat nur gesagt: „Mach halt nicht zu viel in der Schule.“ Weil am Anfang habe ich meine und auch die Hausaufgaben meiner Schwester gemacht. Die haben mich dann zum Test rüber geschickt und der ist sehr positiv ausgefallen. Die haben dann zu meiner Mutter gesagt, dass sie mich auf eine normale Schule schicken kann. Aber da hat die sich nicht drum gekümmert und deswegen bin ich auf der Schule geblieben. Ja und dann hab ich mit aufgegeben. Da hat man irgendwann, wenn da keiner sich drum kümmert, keine Motivation sich selber als Kind an eigenen Haaren raus zu ziehen, das hat man nicht.

Eigentlich war es schon immer mein Wunsch richtig lesen und schreiben zu lernen, aber ich hatte zu viel Angst. Angst, ausgelacht zu werden. Ich hab dann meinem Freund von meinem Wunsch erzählt, dass ich gerne richtig lesen und schreiben können würde. Da hat er von der

VHS ein Buch mitgebracht und hat gesagt: „Mach doch einfach.“ Ja, und dann hab ich mal geguckt und einfach angerufen. Ich hab gedacht: „Probiere es mal, geh mal hin, guck dir das mal an.“ Ich hatte mich vorher einfach nicht getraut den ersten Schritt zu wagen.

Das erste Mal war ich ein bisschen enttäuscht. Der Kurs hat ja neu angefangen und da haben die natürlich die ersten ein, zwei Stunden nur über sich selbst erzählt. Ich habe die ganze Zeit gewartet, wann der Kurs anfängt. Ich will was lernen. Im Nachhinein war es doch ganz gut, dass man auch erst mal über die anderen Menschen im Kurs etwas erfährt. Vor allen Dingen sieht man so, dass da auch welche sind, die nicht lesen und schreiben können. Aber als ich gehört habe, dass einige schon fünf, sechs Jahre lernen, ist mir ganz schwindelig geworden. Mittlerweile, gefällt es mir im Kurs sehr gut. Ich bin wirklich mit Herz dabei. Ich würde am liebsten noch mehr Stunden machen und auch öfter kommen, weil einmal in der Woche ist mir zu wenig.

Ich hab so viele Berufe hinter mir und habe immer einen Weg gefunden, das Thema zu umgehen. Meine Arbeitgeber und Kollegen wussten nie, dass ich nicht lesen und schreiben kann.

Heute würde ich vieles anders machen. Ich würde von Anfang an mehr Acht auf die Schule geben. Ich würde gucken, dass ich einen anständigen Beruf erlerne und diesen auch behalte. Dann würde ich später im Leben die Kinder kriegen, nicht so früh mit zwanzig. Ja und vor allem würde ich nicht mehr meinen Ex-Mann treffen. Bei meinen Kindern achte ich darauf. Die haben das auch gut gemacht. Meine Tochter hat eine Lehre gemacht und arbeitet nun. Die anderen zwei wollen studieren.

Ich bin ein mütterlicher Mensch. Halt ein geduldiger und sehr warmer Mensch. Eine, die man immer schön ausnutzen kann. Das habe ich in meinem Leben leider oft erfahren. Sagen wir ich bin ein wenig treu doof. Eine mit Helfersyndrom. Ich hab immer schon allen geholfen. Einmal hab ich einem älteren Mann geholfen. Er war betrunken und gestürzt. Dabei ist ihm die Brille kaputt gegangen und er hatte die ganzen Glassplitter im Auge. Ich musste damals ein halbes Hähnchen holen. Das vergesse ich nie. Ich hatte dieses Hähnchen in der Hand und es ist dann natürlich kalt geworden, als ich mich um den Mann gekümmert habe. Dafür habe ich dann Zuhause von meinem Mann riesige Prügel bekommen. Aber ich hab dem Mann geholfen. Das war mir wichtiger.

Mein Traum für die Zukunft? Ich hätte gerne ein abgeschlossene Lehre. Ich bin die geborene Verkäuferin. Ich verkaufe alles. Eigentlich war das schon immer mein Beruf. Aber mit fehlt halt eine Lehre dazu oder beziehungsweise, dass ich irgendwas in der Hand habe, womit ich zeigen könnte, was ich alles geschafft habe. Doch, das würde ich gerne machen. Auch jetzt noch.

Gerda, 42 Jahre alt

Früher, da brauchte ich nicht lesen und schreiben

Ich bin Soonan und 59 Jahre alt. Ich bin Palästinenserin, aber ich komme aus dem Libanon. Es war damals 1948, ich war noch nicht geboren und meine Eltern sind in den Libanon geflohen. Es war ein richtiger Krieg. Dort bin ich aufgewachsen. Ich habe geheiratet und sechs Kinder bekommen.

Im Libanon hatte man uns, den Palästinensern ein eigenes kleines Dorf gebaut. Weil wir Palästinenser sind, durften wir nicht mit den Libanesen leben. Es war wie in einem Ghetto. Wir durften nur in diesen Wohnungen leben und auch nicht in andere Stadtteile ziehen. Weil wir keine Libanesen sind, konnten wir nur schwarzarbeiten und nicht legal auf dem Papier. Ich kannte ein paar Leute, Palästinenser, die waren Ärzte oder Ingenieure, die konnten nie offiziell arbeiten gehen, die mussten, wie wir, die Arbeit geheim halten. Das war ja nicht unser eigenes Land. Wenn wir was verdienten, sparten wir es. Und als wir genug Geld zusammen hatten, konnten wir uns ein Grundstück kaufen. Im Libanon herrscht eine sehr, sehr starke und kalte Winterzeit. Dann brach auch im Libanon der Krieg aus, dabei wurde unser Haus zerstört. Wir hatten kein eigenes Heim mehr. Arbeiten und Geld verdienen, konnten wir auch nicht. Es wurde uns gesagt, dass Palästina auch am Krieg beteiligt ist. Wir sahen für uns keine Zukunft und sind geflohen.

Wir haben alles verkauft und ich bin mit meinem Mann und mit den Kindern nach Deutschland gekommen. Meine Eltern und die Eltern meines Mannes, sind alle im Libanon geblieben. Das war Ende 1984.

In Deutschland angekommen, haben wir am Anfang 3 Monate in Berlin gewohnt und nachher in Bayern. In Bayern sind wir ein Jahr geblieben, in einem Asylheim. Leider konnten wir dort nicht länger bleiben, weil man uns immer Schweinefleisch zu essen gab. Wir bekamen kein Geld, sondern Lebensmittel und konnten nicht selber bestimmen, was wir essen wollten. Und wir sind Muslime. Deswegen sind wir nach Köln gezogen. Mein Mann hat fest in einer Chemiefabrik in Ehrenfeld gearbeitet, offiziell, bis die vor ein paar Jahren geschlossen haben. Ich habe immer ein paar Stunden geputzt. Am Anfang weniger, da meine Kinder noch so klein waren. Den Job hatte ich von meiner Nachbarin, die war zwar aus der Türkei, aber sie konnte auch ein bisschen Arabisch sprechen. Arabisch ist meine Muttersprache. Auf der Arbeit dann, konnten die meisten Arabisch und so haben wir uns verständigen können. Lesen und Schreiben brauchten wir überhaupt gar nicht. Die haben mir gezeigt wo der Wagen oder die Wasch- und Putzmittel stehen und ich habe dann alles erledigt. Der Vorarbeiter war zwar Russe, aber ich hatte eine Freundin auf der Arbeit und die hat das alles übersetzt. Auf der Arbeit haben wir uns gegenseitig geholfen. So ist es auch bei uns in der Familie. Früher hatte ich keine Schwierigkeiten im Alltag, meine Kinder übersetzten immer alles für mich und meinen Mann. Auch wenn ich mit der Bahn gefahren bin, hatte ich keine Probleme. Das habe ich immer alleine gemacht. Ich bin alleine hin und her gefahren. Meine Kinder haben mir gezeigt mit welcher Bahn-Nummer ich fahren und an welcher Station ich aussteigen muss. Die haben mir das alles erklärt. Vorher haben die mir die Station groß auf einem Zettel aufgeschrieben, die ganzen Buchstaben. Ich habe mir dann die Seite richtig angeguckt, weil ich ja nicht lesen konnte. Ich habe geschaut, ob die Buchstaben passen und ich an dieser Station aussteigen muss. Ich habe verglichen, ob die Buchstaben auf meinem Zettel, mit den Buchstaben der Station übereinstimmten. Wenn ich das nicht geschafft habe, dann habe ich direkt jemanden gefragt und meinen Zettel gezeigt.

Es hat mich nicht interessiert, Deutsch zu lernen. Ich hab gedacht, das brauch ich nicht und dass meine Kinder mir helfen könnten. Damals habe ich meinen Sohn für die Arztbesuche mitgenommen, wenn es wichtige Untersuchungen für das Herz waren oder ich beim Orthopäden war. Mein Mann kann ja auch kein Deutsch. Aber jetzt sind die langsam alle weg, meine Kinder sind groß. Ich habe 15 Enkelchen, aber ich bin trotzdem alleine. Ich muss lernen mich zu verständigen. Und jetzt gibt es für mich diese Gelegenheit und ich hab viel Zeit, viel Freizeit und ich hab nichts zu tun. Meine Kinder sind groß, ich hab keine Arbeit und deswegen will ich gerne

die deutsche Sprache lernen. Seit März 2009 bin ich in dem Deutschkurs. Vorher war ich in einem anderen Kurs, aber der war viel zu schwer für mich. Viele dort konnten in ihrer Muttersprache lesen und schreiben oder haben sogar studiert gehabt. Ich konnte gar nichts schreiben und lesen, meinen Namen konnte ich noch nicht einmal schreiben. Zu Hause habe ich dann immer mit meiner Tochter oder meiner Schwägerin versucht zu lernen, aber trotzdem habe ich nichts gelernt oder auch nur verstanden. Ich konnte einfach nicht mit den Leuten mithalten. Ich habe ja nie eine Schule besucht. Ich habe nie gelernt zu lesen und zu schreiben. Bei uns war es damals verboten, dass die Mädchen in die Schule gehen. In einer kleinen Stadt oder in einem kleinen Dorf wie unserem hätte es zu viel Aufruhr gegeben. Es war eine andere Zeit. Vor über einem Jahr aber, da hat meine Tochter diesen Kurs für mich gefunden. Dieser Kurs ist für mich viel günstiger, weil alle Teilnehmer auf dem gleichen Level sind und wir gemeinsam angefangen haben.

Ich würde gerne alles lesen können und ich versuche, also wenn ich etwas sehe, dann schaue ich die ganze Zeit darauf und versuche alles zu lesen. Damals konnte ich keine langen Wörter lesen und jetzt kann ich lesen und manchmal lese ich auch Zeitung. Ich lese, aber leider verstehe ich nicht viel. Mit dem Verständnis habe ich immer noch meine Schwierigkeiten. Die Deutsche Sprache zu lernen ist immer noch ein bisschen schwer für mich, weil ich mich oft nicht richtig konzentrieren kann, in meinem Alter ist es halt doch schwer, deswegen habe ich mir auch nicht überlegt nebenbei noch andere Sachen zu machen, ich konzentriere mich ganz auf den Kurs. Aber ich bin zufrieden, ich kann schon ein bisschen mehr.

Ich kenne viele Leute, die nicht Lesen und Schreiben können, die können gar nichts. Da ist zum Beispiel meine Nachbarin, die ist im gleichen Alter wie ich und ich habe meiner Nachbarin ein bisschen Mut zugesprochen auch zum Kurs zu gehen. Ich habe ihr gesagt sie soll mit mir kommen und ein bisschen lernen. Ich habe ihr gesagt „Guck mal, ich kann jetzt lesen!“, sie hätte mit mir kommen können, aber sie war zu faul und hatte keine Lust.

Früher habe ich mich geschämt, wenn ich etwas nicht lesen oder schreiben konnte. Besonders, wenn es mein Name war. Ich kann nicht alles geheim halten, deswegen sage ich direkt, dass ich nicht gut lesen und schreiben kann. Dann gibt es aber immer noch Momente, in denen ich mich nicht gut fühle, wenn ich meine Unterschrift nicht richtig machen kann.

Aber schämen tue ich mich nicht mehr, denn das ist nun mal die Wahrheit.

Das Einzige, was ich mir für die Zukunft wünsche, ist das meine Kinder gesund bleiben. Ich denke nicht an mich und meinen Mann, sondern nur an die Kinder. Wenn ich die Vergangenheit ändern könnte, würde ich zu Hause mit meinen Kindern richtig sprechen, die Türe schließen und nur sagen, dass sie richtig lernen müssen, um einen guten Beruf zu haben, das wäre mein größter Wunsch.

Soonan 59 Jahre alt